

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 35

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gh bin der Düsteler Schreier,
Als Freigeist gar wohlbelanzt;
Doch bei der Sonnenverfinstirung
Da wurd' es mir fast plümerant.

Ich weiß gar nicht, wie es gekommen,
Ich wurde ganz aufgeregzt;
Mein Kopf ward ganz eingenommen
Und von schwerem Dunste belegt.

Dann hat's mich bei dieser Geschichte
Im Leibe gedruckt und gezuht;
Am Ende hab' ich beim Verfinstern
Zu tief in das Glas geguckt!

feudal.

Es ist man doch „pyramidal“, wenn man sich nennen kann feudal.
Wat will's, wenn 'mal in unsren Adern Lakenblut, anstatt von
Vatern,

Dagegen haben „hohe“ Väter dem Plebs veredelt das Geäder.

Et war'n halt doch noch schöne Zeiten, als wir auf hohen Zinnen weist'n,
Und „hoher“ Ahnherr nebst Gefolg beraubten Kaufleut' und so Volk,
Mitunter auch zu guter Beut' abmürksten grad so Bürgers-Leut.

Heut' wohnen wir (für's Volk ist's besser) anstatt auf Burg' unten in
Schlösser,
Ringsum sind Parks und schöne Lauben, als Schildwach' dienen Pidelschauben.
Der Ahnherrn Rüstung, Schild und Degen verhassen, „Gohn“ zu seinem Segen.
An Stelle Raub', Turnier und Morden spel'n wir mit Karten jetzt und
Orden,
Und anstatt Stahlhelm mit Bifler sorgt „Hab“ nun für „schöne Bier“.
Nur eins ist gleich wie dazumal, wir sind blizhageldumm, —
brutal.



Es ist eine eigentümlich männliche Naturscheinung, daß der Prozess immer wieder den Kopf aufhebt! Jede politische Mannskraft oder vielmehr jedewählbare Schwäche will eine Amtsstelle erobern, und geht los auf ein späteres Denkmaul (Barbon, Denktal). Jede politische Parteischäfth will ein Subjett liefern, in größere oder kleinere Räte. Jawohl — Parteien haben wir genug, aber das stärker werdende, d. h. unfer Geschlecht, darf nicht eine Partei vorstellen. Wir sind unterdrückte und mißverbrauchte Menschheiten. Uns gehört kein Ehrenamt. Man bringt uns keine Stimmzettel, statt dessen dürfen wir Pfandscheine studieren, die unsre lieberlichen Herrlichkeit der Schöpfung sich erwerben. Die Wahlurnen füllen sich mit Namen von Leuten, die nichts nach uns fragen, die unsre Schönheit wohl anerkennen müssen, ob sie wollen oder nicht, aber unsren höhern Geist, die mißträchtige, inhaltsvolle Nedegewandtheit und seinere Aussäffung in allen Dingen fürchten sie wie den Teufel. Aber sie können sich winden und drehen wie sie wollen, und auf die Köpfe stehen. Tatsache bleibt es halt doch, daß wir eine Partei sind und das Recht besitzen, ebenfalls proportionat zu werden. Wenn das einmal ertritten ist, was unzweifelhaft kommen muß, dann sind wir sogar die größere Partei und geben überall den Ausschlag.

Wir sind nicht Konservativere, Demokratische, Liberaleinige und Radikale, sondern vereinigte tapfere Frauen und stimmwürdige Töchter. Da werden die stolzen Mannsschädel über alle ihre Pläne propurzeln und wir singen:

„Alleluja — Eulalia!“

Zar sprach:

„Der Friede wäre mir zwar recht“, sprach nun der Zar bedächtig,
„Doch, daß ich Kosten zahlen soll, das find' ich nieberträchtig“.
Hat Japan denn noch nicht genug an den geschenkten Siegen?!

Wenn es in Frieden leben will, muß seine Gier versegen!
O Japan, drum erwäge wohl soll Frieden dich beglücken!
Sonst müßte ich mit Heeresmacht mich weiter vor dir — „drücken“.

Bei gewissen Anstalten verordnet die Polizei „Kleiderordnen vor dem Hinausgehen“. Das Portemonnaieordnen vor dem Hineingehen, ja das Durchlegen des Gesichtes vor dem Hineingehen ist bei andern Anstalten ebenfalls von nötzen.

Gelbe Gedanken.

Nas zögerst du mein Nikolaus? den Frieden schließt um jeden Braus.
Was plagen dich die Millionen? du stehst ja seit auf beiden Seiten.
Vom Pöbel wird die Schuld bezahlt, wo so die Knute zart befaßt.
Großfürsten kann es auch nicht kümmern, wenn schmutzbedeckte Bauern wümmern.
Die Großen leiden keine Not, und machen Schulden früh und spät.
Was wird da lang herum gestritten, du kannst mit Lachen Land abtritten,
Der Schenkrufte droht und lägt, bis er verlorenes später frügt.
Japaner werden stolt vermostet, wenn uns're Flotte neu gerostet;
Und tut Europa auch nicht recht, und macht ein feindliches Gesetz,
Dann geht man ohne weit're Klausen, macht Allianz mit den Chinoen
Und fahren mit der Gelbfahrt, schön über ganz Europa har:
Und unter Kriegserklärungs-Phrasen sogar noch mit den Japanen!
Wenn Frankreich nur so ruhig sitzt und Deutschland uns nicht unterstüzt,
Und meint, uns gar nicht nachzufragen das schlaue Schroeden und Norwegen,
Sind Spaniolen auch nicht gut, und nie bereit mit Rat und Tat,
Dann sollen alle Prügel haben, auch Rom sich schleyng übergeben.
Wenn Ostreich sich uns nicht scheut das Schweizerpack uns nur blaemeert,
Läßt England uns nicht ungeschoren, dann müssen wir uns fest ersloren.
Und überhaupt — und so wie so! Der gelbe Krieg und wir sind do!

Das Talent des Genius.

Wer Talent hat, wird es zu was bringen,
Irgend eins genügt und 's wird gelingen,
Dass er sich in's Mittelmaß erhebt,
Wer jedoch was Größeres erstrebt,
Muß noch ein Talent besitzen,
Will er nicht vergeblich schwören:
Das Talent — das ihm die Kunst der Frau'n
Wie der Mittelmäßigen überhaupt
Einzig bringt, indem es sie vertaut —
Brutal die „gordischen Knoten“ zu durchhau'n!

Druckfehlerteufel.

Durch das wetterwendische Verhalten des Baron Nikolaus werden die Zustände in Rußland immer vernickelter.

Es gelang dem verschuldeten Baron nicht, seine Besitzungen zu verkaufen.

Heiratsschädlicher Druckfehler.

Dr. Laura Rosenkipp ist vereist.



Rägel: „Hälf Gott, Chueri, hämid au
ä hli zuemer dure, Ihr sind aber
meini nüd grad i d' humiliste
Gnüttsversaffung und säß finder.“

Chueri: „Es ist mer ämel scho wöhnlner
gsi, es hant aber au alles Hagels
zäme die Buche, d'Sunnenfinsternis
und dä russisch-japanisch Friede und —“

Rägel: „Ja, iez wäg dr Sunnenfinster-
nuß wälder woß glich ha höne
graad sage; aber ebe, Ihr wärib gmeint
ha, es werdi ä so tunkel, daß mer nüt
me gleich zum were.“

Chueri: „Was wettid Ihr verstoh vu dr höhern Astromenie, vu
dem verstöhd Ihr weniger als ä Chue vum Billardspille,
suft hettider am Zäsig nüd zur Stadtrichteri gsetz sie jell am
Mittwüche zueni i d' Gierbrecht ue cho, mer gsechs besser als
do unne, mer seig näher zue!“

Rägel: „Es ist mer grad iez na ä so und säß ischmer. Sie ist ämel
zue mer uecho und sie —“

Chueri: „Es wird goppelau nüd wohr si! Ist die no ä so eh —“

Rägel: „Ja und sie ist akerat dr gliche Meinig wien ich und sie hät
mit Verlaub z'melde ihy Bildig im Wältschland inne gholt,
mer wur scho meine, Ihr hettid im Politächlikum obo glehrt
Golschäde, wien Ihr eim als abspitterib und säß wur mer.“

Chueri: „Wira, i will i bi dem schöne Glaube lo, vo dr Gierbrecht
sei's näher in Himmel ue weder vu dr Chrebssag, däfür
isches an witer i d'Höll abe, Ihr müßis jo, was i meine —“

Rägel: „Varisatzüg, säßig Ihr nu, Ihr seigd chästaub will d'Auußen
und d'Japaner Friede gmacht händ und Ihr wieder münd
afange werre, iez händer nümme mit alle Dienstmanne
und alle Trotzgchiehree halb Tag lang schnörren und miter
Sage gesticklinere und zum Olama und vom Standatmura
plegiere und wie die andere Schnödöge vu dene Gaggelarene gheižid.“

Chueri: „Sinder fertig? Es ist doch oppis herrlis, ä so es Mülli wien
Ihr händ, wo mer ha en Bennewage ränke drin inne und säß
isches.“